

Neuntes Kapitel.

Deutsche Siebe.

„An der Raibach, an der Raibach,
Hurra, gab's ein lustig Tanzen:
Wilde, wirre Wirbelwalzer
Tanztet ihr dort, falsche Franzosen!
Und bei Leipzig, und bei Leipzig,
Hurra, da verbüßte schwer,
Frankreichs Kaiser seine Sünden,
Samt dem ganzen stolzen Heer.“

Tiefe Nacht deckte die Erde, der Regen goß in Strömen, und in sein plätscherndes Geräusch mischte sich ein wildes Brausen. Es rührte von den hochgehenden Wellen der Raibach her, deren Bett durch die Gewitterregen der letzten Tage mächtig angeschwollen war.

Auf einem, unweit von dem reißenden Flusse gelegenen Blachfelde hielten schlesische Husaren ihr Wivak. Obwohl es der Abend des denkwürdigen 26. August war, an welchem der Heldengreis Blücher mit seiner Armee einen so gewaltigen Sieg über die Franzosen erfochten, herrschte doch bei den Husaren üble Laune.

Wie das Vieh auf der Weide bei heftigen Regengüssen, so standen auch die Husaren, den Rücken dem Unwetter zugekehrt, in zusammengedrängten Haufen da. Der noch immer andauernde Regen hatte die Uniformen der Mannschaften durchweicht, und die Lehtern blickten zähneklappernd zum nächtlichen Himmel empor, dessen Schleusen sich noch immer nicht schließen wollten. Die Ärmsten beneideten jene Glücklichen, welche den geschlagenen Feind hatten verfolgen dürfen. Zu dieser auserlesenen Schar gehörten Katte, Hirschfeld, Johannes und Wolf. Die Schwadron Hirschfelds hatte die flüchtenden Franzosen am ersten erreicht.

Johannes stand zwar heute nicht zum ersten Mal dem Feind gegenüber, da er in dem Reitergefecht von Hainau rühmlich gekämpft, trotz-